



# KONFERENZ DER STADTAMMÄNNER VON ZÜRICH

**Präsident:** Andreas Ott, Stadtmann, Stadtmannamt Zürich 1, Gessnerallee 50, 8023 Zürich (Tel.: 01/211 52 70)  
**Sekretär:** Bruno Crestani, Stadtmann, Stadtmannamt Zürich 4, Militärstrasse 106, 8026 Zürich (Tel.: 01/245 87 60)  
**Kassier:** Daniel Brugger, Stadtmann, Stadtmannamt Zürich 11, Schwamendingenstrasse 41, 8050 Zürich (Tel.: 01/318 81 11)

## **Medienorientierung über:**

- Geschäftslast und Jahresabschlüsse 1996 - 2005
- Erfolgreiche Schuldenpräventionskampagne bei Jugendlichen in den Schulen

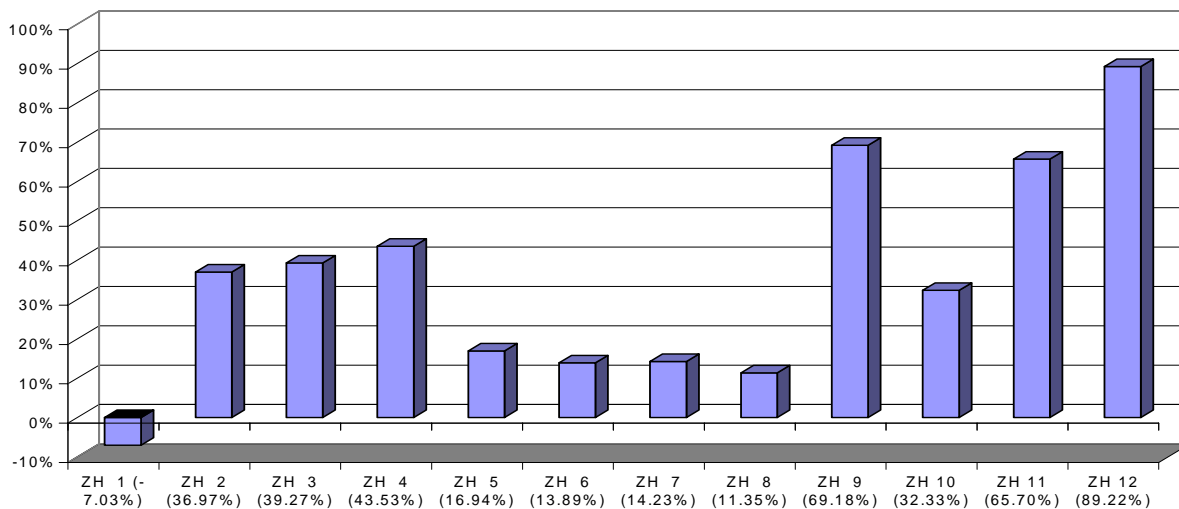
Die **KONFERENZ DER STADTAMMÄNNER VON ZÜRICH** — ein Gremium der amtierenden Stadtmänner der Stadtmann- und Betreibungsämter Zürich 1 - 12 — freut sich, die Bevölkerung unserer Stadt mit Ihrer Mithilfe wiederum über die Arbeit in unseren Ämtern informieren zu dürfen und dankt Ihnen ganz herzlich dafür.

## Betreibungsamtliche Geschäfte

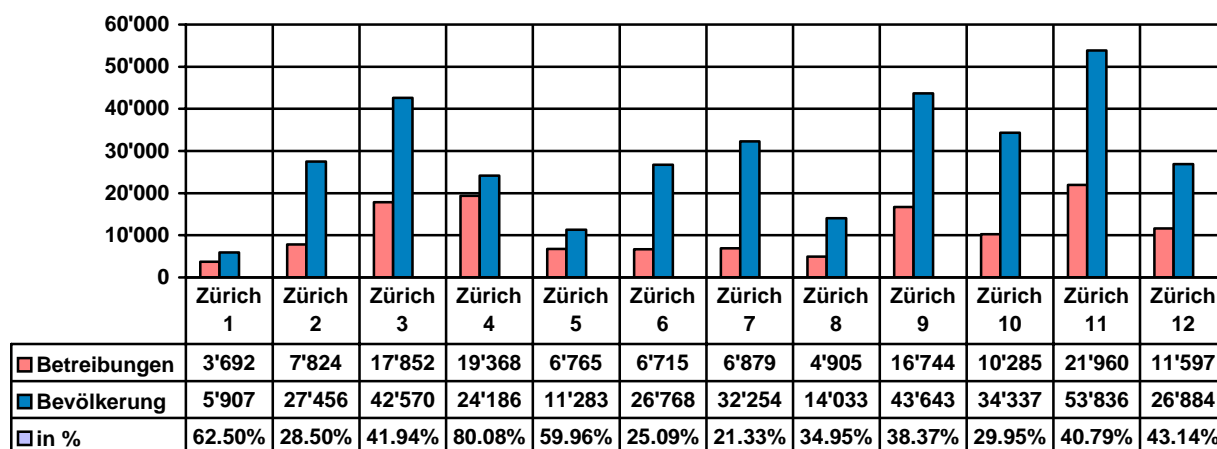
Betreibungsbegehren nach Stadtkreisen (Zunahme Stadt Zürich 1996 - 2005: 41.44 %)

Amt	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
ZH 1	3'971	4'200	3'984	3'569	3'386	3'493	5'157	4'298	4'105	3'692
ZH 2	5'712	6'413	6'790	6'064	6'153	6'458	7'871	7'871	8'218	7'824
ZH 3	12'818	14'697	15'304	14'705	14'819	15'190	18'411	17'349	17'617	17'852
ZH 4	13'494	15'788	16'462	15'588	15'094	15'433	18'464	18'044	19'256	19'368
ZH 5	5'785	5'989	6'446	5'589	5'445	5'440	6'597	6'454	6'356	6'765
ZH 6	5'896	6'363	6'684	5'800	5'535	5'415	6'477	6'765	6'667	6'715
ZH 7	6'022	6'491	6'396	5'916	5'837	6'033	6'962	6'786	7'043	6'879
ZH 8	4'405	4'569	4'435	3'867	3'960	3'927	4'802	4'813	5'045	4'905
ZH 9	9'897	11'730	13'168	12'202	12'757	13'511	16'081	15'812	16'739	16'744
ZH 10	7'772	9'309	9'841	8'552	7'846	8'027	10'029	9'649	10'232	10'285
ZH 11	13'253	15'392	17'128	16'301	16'445	16'505	18'792	19'569	21'869	21'960
ZH 12	6'129	7'375	8'072	7'983	8'219	8'295	9'576	9'799	11'311	11'597
<b>Total</b>	<b>95'154</b>	<b>108'316</b>	<b>114'710</b>	<b>106'136</b>	<b>105'496</b>	<b>107'727</b>	<b>129'219</b>	<b>127'209</b>	<b>134'458</b>	<b>134'586</b>
<b>Davon Steuerbetreibungen</b>	<b>18'934</b>	<b>18'668</b>	<b>18'222</b>	<b>18'057</b>	<b>14'262</b>	<b>10'722</b>	<b>23'216</b>	<b>19'307</b>	<b>18'222</b>	<b>19'124</b>

Steigerung bzw. Senkung in % seit 1996  
(durchschnittliche Steigerung: 41.44 % / Steuern: 1%):

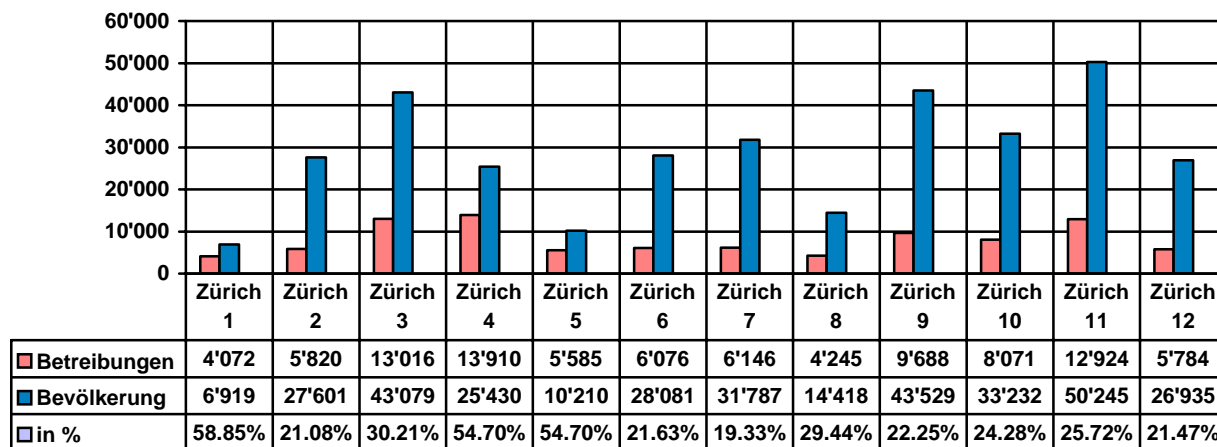


Verhältnis Betreibungen/zivilrechtliche Bevölkerung<sup>1</sup> pro Stadt-/Betreibungskreis 2005



Durchschnitt: 39.22 % (343'157 Personen / 134'586 Betreibungen)

zum Vergleich 1995:



Durchschnitt: 27.92 % (341'466 Personen / 95'337 Betreibungen)

**Vergleich 1995 / 2005** (durchschnittliche Verschlechterung: + 11.30)

Unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Stadtkreisen:

Zürich 1 (+ 3.65), 2 (+ 7.42), 3 (+ 11.73), **4 (+ 25.39)**, 5 (+ 5.26), 6 (+ 3.46), 7 (+ 2), 8 (+ 5.51), 9 (+ 16.12), 10 (+ 5.67), 11 (+ 15.07) und **12 (+ 21.67)**.

+ = Zunahme der Betreibungen pro BürgerIn / - = Abnahme der Betreibungen pro BürgerIn

<sup>1</sup> Zivilrechtliche Bevölkerung = alle Personen, die in der betreffenden Gemeinde den Heimatschein (oder Aufenthalts/Niederlassungsbewilligung) hinterlegt haben (ohne WochenaufenthalterInnen und NebenniederlasserInnen)

## Betreibungen im Vergleich Kanton/Stadt Zürich

	Kanton	Stadt	Anteil Stadt
1996	250'787	95'154	37.94 %
1997	281'654	108'316	38.45 %
1998	294'604	114'710	38.94 %
1999	282'844	106'136	37.52 %
2000	289'194	105'496	36.47 %
2001	298'047	107'727	36.14 %
2002	360'675	129'219	35.82 %
2003	352'211	127'209	36.11 %
2004	373'187	134'458	36.02 %
2005	374'205	134'586	35.96 %

Zunahme Betreibungen in der **Stadt** Zürich seit 1996: 41.44 %

Zunahme Betreibungen im **Kanton** Zürich seit 1996: 49.21 %

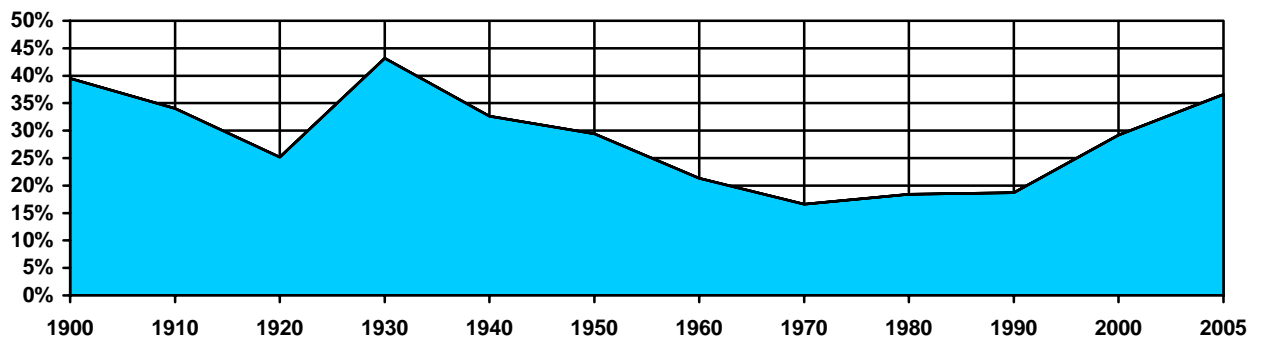
## Zivilrechtliche Bevölkerung im Vergleich Kanton/Stadt Zürich

	Kanton	Stadt	Anteil Stadt
1996	1'176'347	339'147	28.83 %
1997	1'178'356	335'943	28.51 %
1998	1'184'002	333'848	28.20 %
1999	1'193'789	333'486	27.94 %
2000	1'206'708	334'298	27.70 %
2001	1'223'101	336'756	27.53 %
2002	1'237'920	339'914	27.46 %
2003	1'245'683	340'402	27.33 %
2004	1'255'645	342'133	27.25 %
2005	1'266'146	343'157	27.08 %

Vergleich Einwohner (wirtschaftliche Wohnbevölkerung<sup>2</sup>) / Betreibungen in der Stadt Zürich in Zahlen als historischer Rückblick...

Jahr	Einwohner	Betreibungen	Verhältnis
1900	150'703	59'538	<b>39.50 %</b>
1910	190'733	64'931	<b>34.04 %</b>
1920	207'161	52'206	<b>25.20 %</b>
1930	249'820	107'936	<b>43.20 %</b>
1940	(1941) 336'395	109'798	<b>32.63 %</b>
1950	390'020	114'812	<b>29.43 %</b>
1960	440'170	93'794	<b>21.30 %</b>
1970	422'640	70'096	<b>16.58 %</b>
1980	369'522	68'092	<b>18.43 %</b>
1990	365'043	68'388	<b>18.73 %</b>
2000	360'980	105'496	<b>29.22 %</b>
2005	366'809	134'586	<b>36.69 %</b>

und graphisch



Zunahme in der Stadt Zürich von 1900 - 2005

Betreibungen: 126.04 %

Wohnbevölkerung: 143.91 %

<sup>2</sup> wirtschaftliche Wohnbevölkerung = sämtliche EinwohnerInnen (inkl. WochenaufenthalterInnen und NebenniederlasserInnen)

Rechtsvorschläge, Arreste<sup>3</sup>, Retentionen<sup>4</sup>, polizeiliche Zustellungen von Zahlungsbefehlen und polizeiliche Zuführungsaufträge

	Rechtsvorschläge	Arreste	Retentionen	polizeiliche Zustellung von Zahlungsbefehlen	Polizeiliche Zuführungsaufträge
1996	18'478	183	194	2'258	6'330
1997	18'830	155	196	1'952	6'612
1998	18'416	103	171	2'724	7'266
1999	16'062	151	146	3'178	7'739
2000	15'450	118	149	2'861	6'992
2001	14'784	112	143	2'695	7'486
2002	17'718	131	151	3'275	7'836
2003	16'608	120	174	3'432	8'322
2004	15'599	177	157	3'387	8'749
2005	14'246	137	152	3'151	9'037

Fortsetzungsbegehren, Pfändungen, ergebnislose Pfändungen und Verwertung von Grundstücken

	Fortsetzungsbegehren	Pfändungen	ergebnislose Pfändungen	Verwertung von Grundstücken
1996	54'892	40'186	12'807	36
1997	58'104	43'170	13'490	31
1998	67'675	44'618	17'138	42
1999	67'151	45'200	17'757	73
2000	64'178	40'955	16'030	38
2001	64'927	40'336	21'693	10
2002	74'908	48'179	23'768	34
2003	79'247	51'957	22'226	9
2004	85'100	55'684	26'065	12
2005	86'783	58'608	* 30'024	12

\* im Betrage von Fr. 84'299'279.03 (2005)

Verhältnis Betreibungen / Pfändungen

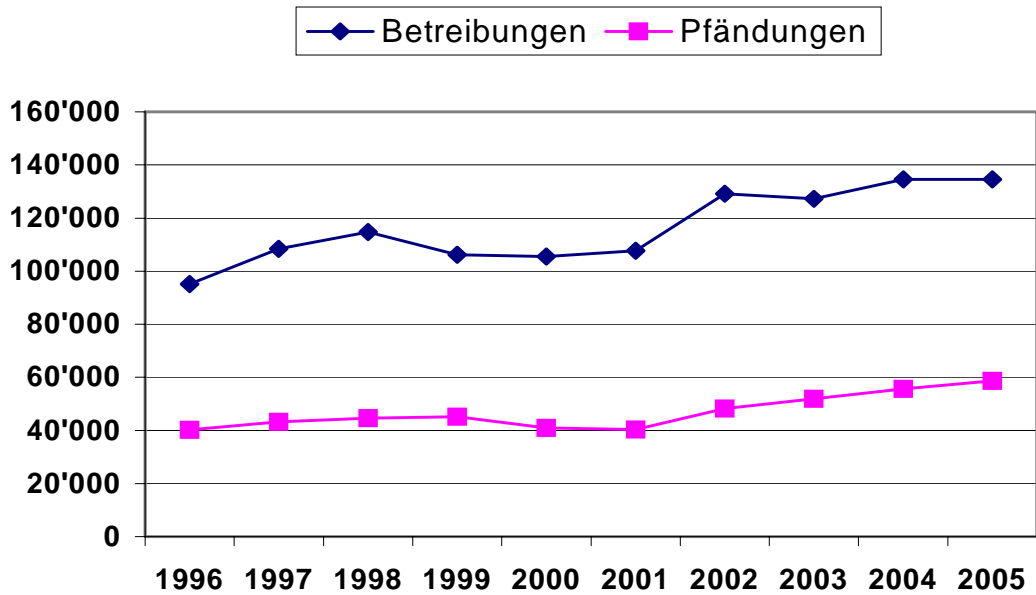
<sup>3</sup> **Arrest** (Art. 271 ff. SchKG)

Der Arrest ist die provisorische und überfallartige Beschlagnahme von pfändbaren Vermögenswerten des Schuldners, um den Erfolg einer Betreibung zu sichern. Damit soll verhindert werden, dass ein Schuldner, der in Zahlungsschwierigkeiten steckt und mit einer Beschlagnahme seines Vermögens rechnet, sein pfändbares Vermögen auf die Seite schafft. Die Arrestgründe sind in Art. 271 SchKG abschliessend aufgezählt.

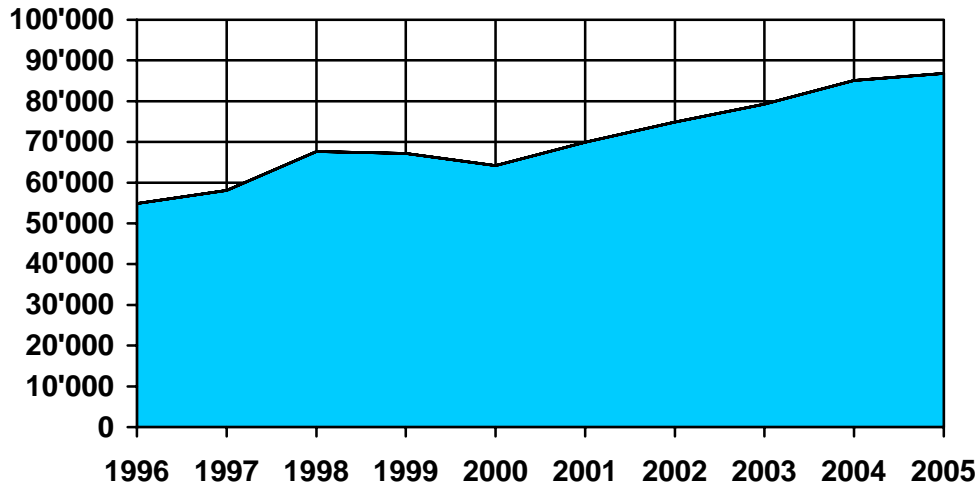
<sup>4</sup> **Retention** (Art. 283 und 284 SchKG / Art. 268 - 268 b, 299 c und 491 OR)

Unter Retention versteht man das Recht des Vermieters, vom Mieter in den gemieteten **Geschäftsräumen** (keine Wohnräume!) eingebrachte bewegliche Gegenstände zurückzubehalten, zu retinieren, bis er für seinen Miet- oder Pachtzins befriedigt ist. Das Retentionsrecht des Vermieters von **Geschäftsräumen** ist ein im Gesetz enthaltenes Faustpfandrecht des Vermieters an den vom Mieter eingebrachten Sachen, welches mit dem Einzug des Mieters entsteht. Dieses Retentionsrecht besteht latent, solange das Mietverhältnis dauert, ist jedoch zeitlich und sachlich begrenzt.

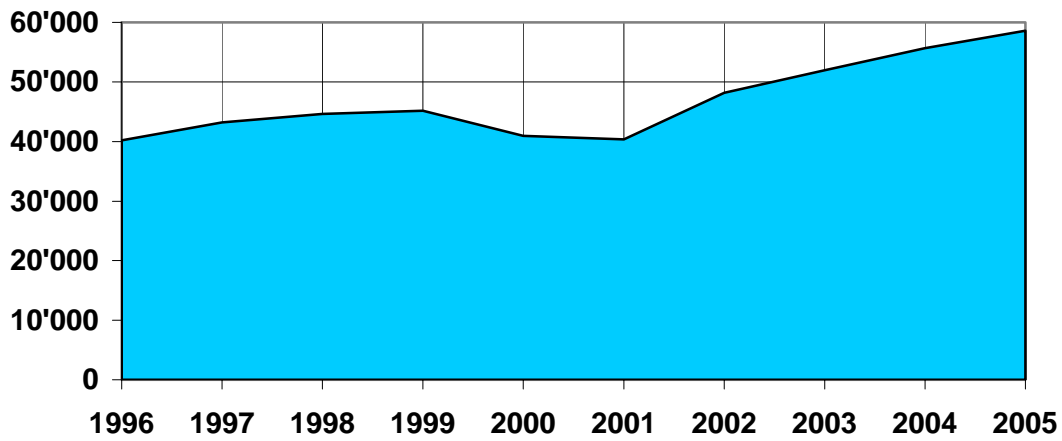
	Betreibungen	Pfändungen	%
1996	95'154	40'186	42.23 %
1997	108'316	43'170	39.85 %
1998	114'710	44'618	38.90 %
1999	106'136	45'200	42.58 %
2000	105'496	40'955	38.82 %
2001	107'727	40'336	37.44 %
2002	129'219	48'179	37.28 %
2003	127'209	51'957	40.84 %
2004	134'458	55'684	41.41 %
2005	134'586	58'608	43.55 %



Fortsetzungsbegehren 1996 - 2005 (Zunahme: 58.09 %)

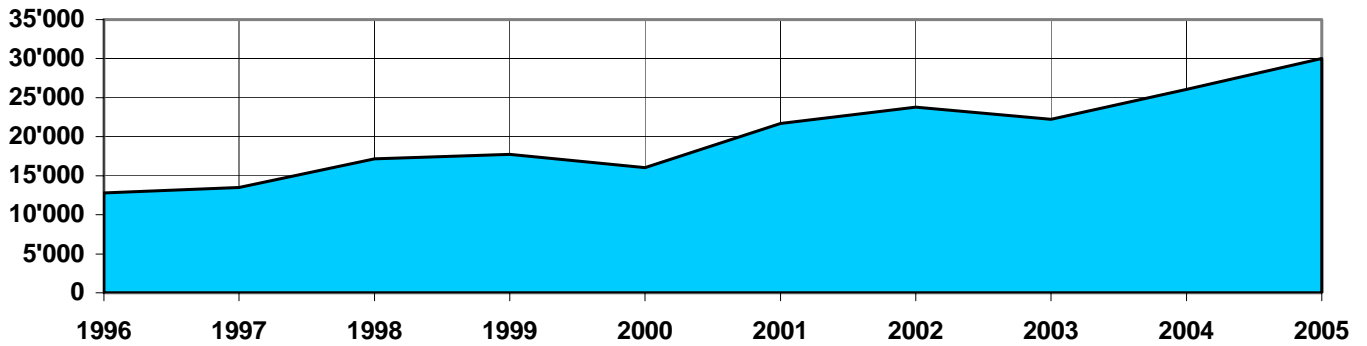


Pfändungen 1996 - 2005 (Zunahme: 45.84 %)

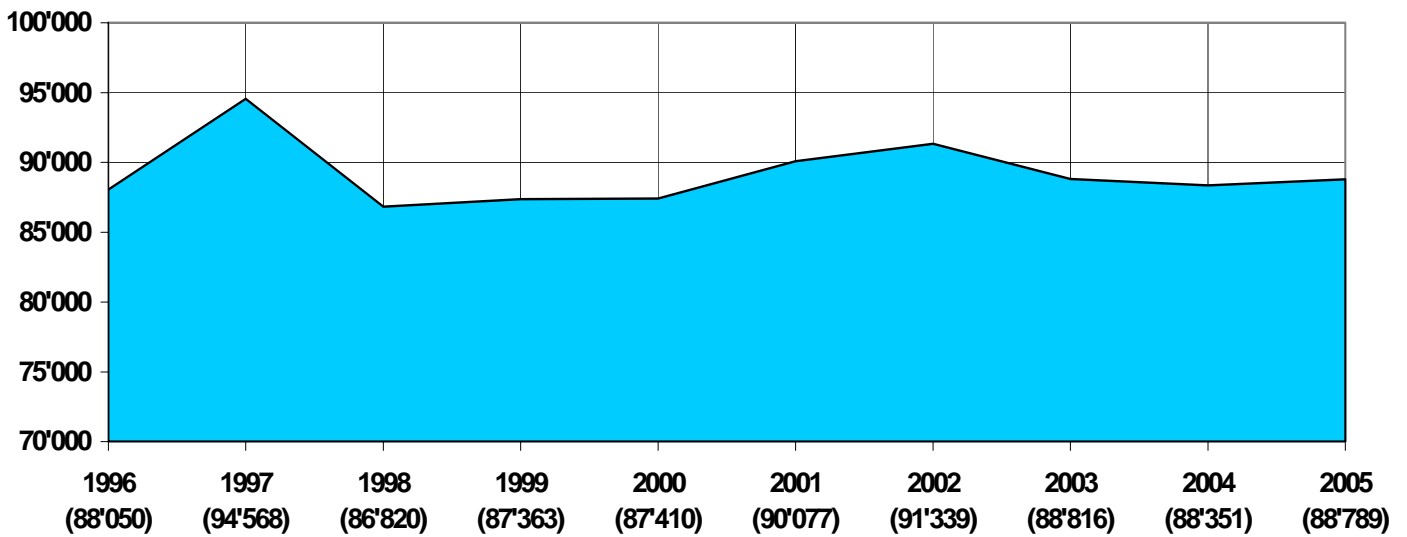




Ergebnislose Pfändungen 1996 – 2005 (Zunahme: 134.43 %)



Solvabilitätsauskünfte 1996 - 2005 (Zunahme 0.84 %)



## Stadtammannamtliche Geschäfte

Amtliche Zustellungen, Beglaubigungen, Vollstreckungen gerichtlicher Anordnungen und Zustellungen im Auftrag von Gerichten und Behörden

	Amtliche Zustellungen	Beglaubigungen	Vollstreckungen gerichtlicher Anordnungen	Zustellungen im Auftrag von Gerichten und Behörden
<b>1996</b>	362	2'411	405 (** 279)	430
<b>1997</b>	186	2'935	453 (** 253)	297
<b>1998</b>	504	2'695	417 (** 327)	384
<b>1999</b>	329	3'422	317 (** 285)	577
<b>2000</b>	321	3'738	278 (** 260)	447
<b>2001</b>	191	3'836	265 (** 243)	563
<b>2002</b>	254	3'483	252 (** 226)	488
<b>2003</b>	297	3'580	236 (** 212)	470
<b>2004</b>	361	3'642	196 (** 186)	522
<b>2005</b>	436	3'892	295 (** 281)	450

**\*\*Ausweisungen**

### Fazit:

In der Stadt Zürich musste in den letzten zehn Jahren beinahe an jedem Arbeitstag ein Einzelmietler, eine Familie oder ein "Geschäft" zwangsrechtlich aus den Mieträumlichkeiten ausgewiesen werden!

## Finanzen

	<b>Einnahmen</b>	<b>Ausgaben</b>	<b>Differenz (Eigendeckung in %)</b>
1996	16'965'154.32	21'747'613.70	- 4'782'459.38 (78.01)
1997	18'124'379.82	20'859'130.19	- 2'734'750.37 (86.89)
1998	19'949'155.63	20'551'658.95	- 602'503.32 (97.07)
1999	20'031'611.60	19'600'137.63	+ 431'473.97 (102.20)
2000	19'369'040.04	20'887'681.15	- 1'518'641.11 (92.72)
2001	18'564'057.68	22'987'866.61	- 4'423'808.93 (80.76)
2002	20'624'571.63	24'330'786.52	- 3'706'214.89 (84.77)
2003	21'175'108.37	24'887'428.83	- 3'712'320.46 (85.08)
2004	22'102'003.17	25'820'698.15	- 3'718'694.98 (85.60)
2005	23'332'323.91	25'923'894.06	- 2'591'570.15 (90.00)

Anzumerken ist, dass die Betriebsämter, als Teil der Justiz, keine Profitcenter sind. Auch ist die Gebührenverordnung ein Sozialtarif, d.h. nicht zwangsläufig kostendeckend. Es versteht sich jedoch von selbst, dass wir möglichst rationell und kostengünstig arbeiten. Dies zeigt unser Rechnungsergebnis.

Ab 2001 wurden den Dienststellen sämtliche Aufwendungen wie Miet- und andere Querschnittskosten in Rechnung gestellt.

### Quellen:

- Obergericht des Kantons Zürich
- Betriebsinspektorat des Kantons Zürich
- Statistisches Amt der Stadt und des Kantons Zürich
- Stadtbuchhaltung Zürich

## Erfolgreiche Schuldenpräventionskampagne bei Jugendlichen in den Schulen

Die Schuldnerzahl in der ganzen Stadt Zürich nimmt stetig zu. Besonders besorgniserregend ist die Tatsache, dass auch immer häufiger junge Menschen über ihren finanziellen Möglichkeiten leben und sich verschulden. Um diesem negativen Trend entgegenzuwirken, hat die Konferenz der Stadtammänner von Zürich im Frühling 2005 ein Projekt zur Schuldenprävention bei Jugendlichen ins Leben gerufen. Dabei werden die Schülerinnen und Schüler der dritten Oberstufenklassen während eines halben Tages durch Vorträge von Betreibungsbeamten für die Gefahren übermässigen Geldausgebens sensibilisiert.

Das Konzept stösst bei den Fachstellen für Schuldenfragen, bei den Schulleitungen sowie bei den Jugendlichen und deren Eltern auf reges Interesse. Heute werden bereits im ganzen Kanton Zürich Schulbesuche durch Betreibungsbeamte durchgeführt und es ist absehbar, dass diese vielversprechende Kampagne auch in anderen Kantonen Anwendung finden wird. Der Erfolg dieses Modells ist nicht zuletzt auf die starke Authentizität, welche die Betreibungsbeamten in Schuldenfragen mitbringen, zurückzuführen. Die persönlichen Erfahrungsberichte der Beamten ermöglichen den Jugendlichen einen Zugang zur Thematik Geld und Schulden und vermitteln ihnen ein eindrückliches Bild, was ein Leben auf dem Existenzminimum für die betroffenen Personen konkret bedeutet. **Die Betreibungsbeamten übernehmen damit in den Schulen eine „Türöffnerfunktion“ für die Schuldenproblematik bei Jugendlichen.**

Während den Schulbesuchen wurde die Feststellung gemacht, dass zahlreiche Schülerinnen und Schüler nicht regelmässig einen festgelegten Betrag an Taschengeld von ihren Eltern erhalten. Viele Jugendlichen gaben an, ihre Eltern je nach Bedarf nach Geld fragen zu können. Um den Kindern einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld beizubringen, ist es jedoch empfehlenswert, ihnen ab Schuleintritt ein monatlich fixes Taschengeld, analog dem späteren festen Lohn, auszubezahlen. Dadurch lernen die Jugendlichen, ihre Einnahmen und Ausgaben zu kontrollieren und erkennen, dass Geld nicht eine unerschöpfliche Ressource ist.

Um den Bezug zum Geld weiter zu erhöhen, erachten es die Stadtammänner als wünschenswert, dass auch innerhalb der Familien mehr über Geld und vor allem häufiger über Ausgaben, wie Wohnungsmiete, Versicherungsprämien oder Steuern, gesprochen wird. Viele Jugendliche können den Wert des Geldes nicht einschätzen und wissen kaum, wie sich die Lebensunterhaltskosten zusammensetzen und was man leisten muss, um für diese aufzukommen. Die bargeldlosen Zahlungsmöglichkeiten, wie Kunden- und Kreditkarten, scheinen wesentlich zu dieser Entwicklung beizutragen. Die Virtualisierung des Geldes verleitet dazu, mehr auszugeben als wenn das Geld physisch über den Ladentisch übergeben werden muss. Von diesem Effekt ist insbesondere die Generation der Jugendlichen, welche mit diesen Zahlungssystemen aufgewachsen ist, betroffen.

Neben den besagten Zahlungsmöglichkeiten zeigen weitere absatzfördernde Massnahmen ihre Wirkung stark bei Jugendlichen. So sind in der heutigen Konsumgesellschaft prestigeträchtige Statussymbole von immer grösserer Wichtigkeit. Markenprodukte spielen dabei eine zentrale Rolle. Besonders Teenager orientieren sich beim Kauf von Kleidern und Schuhen oft an Marken, obwohl diese prinzipiell teurer sind als gleichwertige, markenlose Produkte. Dadurch kann es zu finanziellen Engpässen oder Schulden kommen. Um dies zu vermeiden, sind Gespräche, beispielsweise in Form von Elternabenden, erstrebenswert. In diesen sollen die Lehrkräfte die Familien stärken, den Wettbewerb um kostenintensive Markenartikel nicht mitzumachen.

Für einen nachhaltigen Erfolg der präventiven Arbeit der Betreibungsbeamten an den Schulen, ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Lehrkräfte die Geld- respektive Schulden thematik im Klassenunterricht nachbearbeiten. So bietet beispielsweise die vorbildlich agierende Budget- und Beratungsstelle Plusminus auf ihren Homepages ([www.plusminus.ch](http://www.plusminus.ch) und [www.maxmoney.ch](http://www.maxmoney.ch)) interessante Informationen und vielfältige, praxisorientierte Lern- und Arbeitshilfen zum Thema Jugend und Geld, die ohne grossen Aufwand in den Schulunterricht integriert werden können. Durch die Zusammenarbeit und den Einsatz der Betreibungsämter und Schulen wird es möglich, den Jugendlichen einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld zu vermitteln und damit der Jugendverschuldung entgegenzuwirken.

---

März 2006